

Roebben, Bert: *Seeking Sense in the City. European Perspectives on Religious Education*, Münster (Lit Verlag) 2013 [305 S., ISBN 978-3-643-10321-5]

Der aus Flandern stammende Professor für Religionspädagogik an der Technischen Universität Dortmund, Bert Roebben, veröffentlichte bereits 2009 in der von Gerhard Büttner und Thomas Pola herausgegebenen Reihe „Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik“ das o.g. *Œuvre*, das aus einer Sammlung von bereits erschienenen Artikeln besteht und 2013 in einer erweiterten und überarbeiteten Fassung erneut erschienen ist.

Geschickt gelingt es dem Verfasser, seine Aufsatzsammlung rund um drei größere Themenblöcke zu gruppieren. Mittels eines begrifflichen Dreiklangs strukturiert er das jeweilige Themenfeld: (Teil 1: Erziehung, Religion und Werte, Teil 2: Erziehung, Religion und Schule, Teil 3: Erziehung, Religion und die Stadt). Durch diese Systematisierung einerseits, aber vor allem durch die immer wieder vorgetragenen Kernideen, durch die die zentralen Anliegen seiner „Religionspädagogik der Hoffnung“ immer wieder zu vernehmen sind, umkreist und durchdringt der Verfasser nicht nur sein Thema, sondern es gelingt ihm, aus den unterschiedlichen Aufsätzen ein in sich stimmiges größeres Ganzes entstehen zu lassen.

In „*Seeking Sense in the City*“ geht es um eine Frage, die alle Kapitel wie ein roter Faden durchzieht: Wie kann in postmodernen Zeiten Erziehung im Allgemeinen und eine religiöse im Besonderen gelingen? Dabei unterstreicht der Verfasser immer wieder, dass eine Erziehung ohne Bezug auf letzte Fragen ebenso unvollständig wie letzten Endes inkohärent ist, denn Erziehung braucht ein Vertrauen in die Zukunft und ist somit „ein Akt des Glaubens“.

Ebenso evident erscheint ihm, dass angesichts der enormen gesellschaftlichen Veränderungen und den damit verbundenen neuen Sozialisationsbedingungen die Grundlagen der Erziehung und der religiösen Erziehung vonseiten aller Verantwortlicher neu gedacht werden müssen. In einer zunehmend globalisierten, hochkomplexen und pluralisierten Welt fällt es jungen Menschen zunehmend schwer, einen eigenen und tragfähigen Lebensentwurf zu formulieren. Wenngleich die Sehnsucht nach Sinn, nach einem sinnvollen Lebensprojekt nach wie vor sehr stark ist, fehlen nicht zuletzt nach dem Zusammenbruch der ‚Großen Erzählungen‘ und den damit verbundenen Institutionen und Gewährsleuten die Referenzpunkte, die eine Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Entwürfen ermöglichen. Junge Menschen befähigen, die Ambivalenzen der postmodernen Lebenswelt aufzudecken und mit ihnen leben zu lernen und daraus ein sinnvolles Lebensprojekt entwickeln, das angesichts der schwierigen Zukunftsaussichten sich nicht in Zynismus oder einen flachen Hedonismus verfängt, darin besteht – Roebben zufolge – die Aufgabe einer verantwortungsbewussten Erziehung. Jugendliche und junge Erwachsene brauchen im Umgang mit existentiellen Fragen und Erfahrungen – so sein eindringliches Plädoyer – authentische Gesprächspartner, die sich dieser Herausforderung stellen und bereit sind, sich als Mit-Suchende auf den Weg zu machen, um gemeinsam eine lebenswerte Zukunft zu gestalten. Ethische Erziehung kann nur da gelingen, wo sich unterschiedliche Gesprächspartner im Sinne einer symmetrischen Kommunikation eingedenk der Verletzlichkeit und Fragilität der menschlichen Natur argumentativ auseinandersetzen. Geschieht dies, ist von einem „*locus theologicus*“ zu sprechen.

Im Blick auf den schulischen Kontext unterstreicht der Verfasser die Bedeutung eines „*narrativen*“ Lernens, das junge Menschen, wie Pilger einst im burgundischen Vezelay, nicht direkt in den Kirchenraum einließ, sondern durch das Durchschreiten eines Vorraums auf das Innere der Kathedrale vorbereitete.

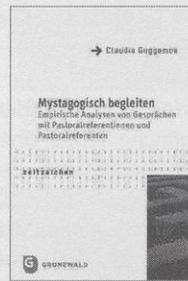
Weiterhin bedeutsam für eine Sinnsuche in postmodernen Zeiten erscheinen dem Verfasser kindertheologische Ansätze, eine Bibeldidaktik, die zur Bildung einer „*narrativen Identität*“ beiträgt sowie neue Ausbildungskonzepte für Religionslehrer/-innen, die der Professionalisierung

dienen und die der spirituellen Dimension des Lehrerberufs mehr Aufmerksamkeit schenken.

Die viel beschriebenen ‚Zeichen der Zeit‘ lesen und mit ihnen in eine kreative Kommunikation treten, darin sieht der Verfasser die Hauptaufgabe einer zukünftigen Jugendseelsorge, die sich angesichts einer fortschreitenden Säkularisierung als ein „Spielraum“ für unterschiedlichste neue Begegnungsformen mit der Transzendenz zu erweisen hat.

In diesen kurzen Sätzen klingt bereits an, welch weites Feld der Autor durchschreitet. Dabei sind viele Themen und erziehungstheoretische Ansätze für den religionspädagogisch informierten Leser sicherlich nicht neu. Zudem könnte auch kritisch die Auswahl der einzelnen Themen hinterfragt werden. Jedoch ist die neuartige Perspektive, die der Autor innerhalb der altbekannten Themen entwickelt, allemal der Lesemühe wert. Immer wieder gelingt es ihm – aufgrund seiner einschlägigen internationalen Erfahrungen und seiner länder- und vor allem mentalitätsübergreifenden Bezugspunkte – bekannte Erkenntnisse in einen erhellenden Zusammenhang zu bringen. Dabei deckt er gleichsam en passant Systemblindheiten auf, die sich hier und dort bilden. In „Seeking Sense in the City“ arbeitet der Verfasser die Grundlinien der deutschen, niederländischen und flämischen Religionspädagogik mit Blick auf die Erziehung heraus. Nicht nur wegen des Gebrauchs der englischen Sprache, der *lingua franca* im internationalen Kontext, ist hier ein längst überfälliger Brückenschlag zum internationalen Kontext gelungen.

Guido Meyer



Guggemos, Claudia: *Mystagogisch begleiten. Empirische Analysen von Gesprächen mit Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Erzdiözese Freiburg (Zeitzeichen, Bd. 30), Ostfildern (Matthias Grünewald Verlag) 2012 [517 S., ISBN 978-3-7867-2960-0]*

Bereits 1976 hatten die Religionspädagogen Günter Biemer und Albert Biesinger eine erste sozialwissenschaftliche Untersuchung über Pastoralreferenten durchgeführt.<sup>1</sup> Dabei gingen sie von einem mystagogischen Grundauftrag der damals noch jungen Berufsgruppe aus. Mehr als drei Jahrzehnte später liegt nun mit der Dissertation von Claudia Guggemos eine qualitativ-empirische Studie vor, die von Biesinger betreut wurde und die nun an diesen Faden wieder anknüpft (28). Allerdings hat in der Zwischenzeit zum einen eine umfangreiche theologische Reflexion über Mystagogie stattgefunden und zum anderen veränderte sich das Profil der Pastoralreferentinnen und -referenten doch maßgeblich: Denn nach einer kurzen Wachstumsphase musste sich die noch junge Pflanze ab Mitte der 1980er-Jahre bereits im wuchernden Gestrüpp der Reklerekalisierungstendenzen behaupten. Nicht nur die Kompetenzen von Pastoralreferentinnen und -referenten wurden seitdem zurechtgestutzt, vielmehr wurde auch das Berufsbild in erster Linie über eine Abgrenzung gegenüber dem Weiheamt auf der einen sowie den Gemeindeferentinnen und -referenten und ehrenamtlich tätigen Laien auf der anderen Seite konturiert. Eine positive inhaltliche Füllung erwies sich angesichts der komplexen Tätigkeitsfelder von Pastoralreferentinnen und

1 Biemer, Günter/Biesinger, Albert: Zur Ausbildung von Pastoralreferenten. Versuch eines curricularen Ansatzes. In: *Diakonia* 7 (1976) 255–263; vgl. Guggemos 99.